



©corona-welt-maske_4912807_1920_pixaba

Corona als Chance?

Zeit für Transformation

Die Zukunft ändert die Richtung

5 Thesen

Eine Rückkehr zur alten Normalität kann und wird es nicht geben. Schließlich – denken wir uns nur drei kurze Monate zurück – waren die Zeichen am Himmel, die wir zu deuten hatten, ganz andere. So schreibt der Philosoph Markus Gabriel: "Denn die Normalität, die jetzt endgültig zerstört ist, war in einem bestimmten Sinne nicht normal, sondern letal. Wir haben ja systematisch an der Selbstaussrottung der Menschheit gearbeitet. Die Ordnung vor Corona war eben überhaupt nichts, nach dem wir uns zurücksehnen sollten, sondern wir müssen nach vorne denken. Wir leben längst in einer ganz neuen Phase der Menschheit."

Richtig! Gabriel weist hier auf eine Ordnung hin, die unterm Strich selbstzerstörerisch war. Und auch richtig! Wir haben uns der Meinung von Papst Franziskus angeschlossen, wonach wir in einer Wirtschaftsordnung leben, die in ihren radikalsten Spielarten tötet und die nicht in der Lage ist, die Probleme der Umweltverschmutzung, des Klimawandels, der Armut und des Elends der Welt zu lösen. (LS 109). Naomi Klein (Green new deal) prophezeit, dass sich die Ideologie des freien Marktes auflösen wird wie die Gletscher und Eisschilde auseinanderbrechen.

Heute kann es nur heißen, die Zukunft nicht als Fortsetzung der Vergangenheit zu verstehen. Vielmehr gilt es, über notwendige Transformation zu sprechen und Veränderungen einzuleiten, die umfassend das gesamte System betreffen und unter der Zielvorgabe stehen, ein gutes Leben für alle Menschen weltweit zu ermöglichen.

These 1: Agrarökologie und Ernährungssouveränität

Agrarökologie ist die Umgestaltung des Ernährungssystems nach ökologischen Prinzipien. Sie basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz in der Landwirtschaft und ist eine Alternative zur intensiven, chemisch-industriellen Landwirtschaft, die auf einem hohen Energie-, Material- und Finanzeinsatz beruht. Agrarökologie enthält Methoden der ökologischen Landwirtschaft. Sie arbeitet beispielsweise mit natürlichen Kreisläufen; ein möglichst großer Teil der eingesetzten Ressourcen soll wiederverwertet werden und grundsätzlich soll der Einsatz externer Ressourcen minimiert werden. Berücksichtigt werden auch die wechselseitigen Beziehungen der Pflanzen, etwa indem Pflanzen zusammen angebaut werden, die sich in ihren Nahrungsansprüchen oder ihrem Verhalten gegenüber Schädlingen positiv ergänzen. Agrarökologische Methoden sind das Gegenteil von Monokultur; sie zielen stets auf Diversität und Resilienz, d.h. sie versuchen Systeme zu erschaffen, die widerstandsfähig gegenüber Wetterextremen, Krankheiten und Preisschwankungen sind und nicht bei einem Ausfall eines zentralen Elements zusammenbrechen. Agrarökologie verknüpft wissenschaftliche Erkenntnisse mit dem traditionellen Wissen und den bewährten Methoden der Bauern sowie der Kultur vor Ort. Entscheidend ist, dass ökologische ebenso wie soziokulturelle Zusammenhänge einbezogen werden (Zusammenfassung Misereor – siehe auch [Arbeitskreis Madagaskar](#))

Naturzerstörung, Artenschutz und Corona

Darauf hat bereits der [Weltaqrarbericht](#) 2009 hingewiesen: Ebola, SARS, Zika, West-Nil-Virus, Vogel- und Schweinegrippen, MERS und andere Infektionskrankheiten werden von Tier zu Mensch übertragen. Durch die zunehmende Naturzerstörung, die Zerstörung der Artenvielfalt und das Eindringen in abgeschlossene Naturgebiete fördert der Mensch die Ausbreitung dieser Krankheiten. Dringen wir in Ökosysteme (z.B. mittels Landebahnen im Urwald für den Abtransport von Soja) ein oder zerstören sie (z.B. Abholzung, intensive Landwirtschaft, Monokulturen) sogar, verlieren Krankheitserreger ihren Wirt und suchen sich einen neuen - nicht selten ist das ein einzelner Mensch. Spillover wird dieser Effekt genannt, der in der Folge die Infektion von Tausenden anderen Menschen auslösen kann. Alle hier aufgelisteten Zoonosen erfolgten nach dem gleichen Muster!

These 2: Gemeinwohlökonomie

Bei der [Gemeinwohl Ökonomie](#) handelt es sich per Definition um ein Konzept, welches die Vision eines alternativen Wirtschaftsmodells beinhaltet. Das Gemeinwohl-System baut auf Werten wie Solidarität und Kooperation statt Konkurrenzdenken und Gewinnmaximierung auf. Dadurch sollen untereinander Teilen, Verantwortung, Vertrauen, Mitgefühl und eben die Solidarität gefördert werden.

Zum Grundgedanken der Gemeinwohl Ökonomie werden auch die Werte Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, demokratische Mitbestimmung und die Menschenwürde gezählt. Insgesamt kann man von einem Zusammenspiel von Werten sprechen, die sich wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich auswirken, bzw. umgesetzt werden. Den Kern der GWÖ bildet die so genannte Gemeinwohlbilanz von Unternehmen und Einrichtungen

WERT	MENSCHENWÜRDE	SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT	ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITENTSCHEIDUNG
BERÜHRUNGSGRUPPE				
A: LIEFERANT*INNEN	A1 Menschenwürde in der Zulieferkette	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette	A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette	A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette
B: EIGENTÜMER*INNEN & FINANZ-PARTNER*INNEN	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung	B4 Eigentum und Mitentscheidung
C: MITARBEITENDE	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge	C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden	C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz
D: KUND*INNEN & MITUNTERNEHMEN	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen	D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen	D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz
E: GESELLSCHAFTLICHES UMFELD	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	E2 Beitrag zum Gemeinwesen	E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

Spätestens als während der Pandemie deutlich wurde, dass der globalisierte Markt notwendige Güter wie Masken oder Medikamente nicht mehr liefern konnte, verstärkten sich die Rufe nach einer reglobalisierten Wirtschaftsordnung und einem fairen Welthandel nicht um eine Umkehr zu einem protektionistischen Handeln. Der neoliberalen Wirtschaftsordnung, die das Gesundheitssystem unter den Effizienzgedanken des freien Marktes gestellt hat, ist die geringe Entlohnung der Pflegekräfte ebenso geschuldet, wie der Abbau von Krankbetten – schließlich müssen Krankenhäuser ja Profit abwerfen.

Diese Erfahrungen haben die Debatte über das Ziel des Wirtschaftens positiv angestoßen. Dürfen Güter wie Gesundheit oder die Bildung (über die aktuell sehr viel gesprochen wird) privatisiert werden? Wie sehen Wertschöpfungsketten unter sozialen und ökologischen Aspekten wirklich aus?

Die Gemeinwohlökonomie greift eine Forderung von Benedikt XVI auf, der das Ziel des Wirtschaftens und die Rahmenbedingungen/Kategorien des Wirtschaftens deutlich herausstellt: „Eine der größten Gefahren ist sicher die, dass das Unternehmen fast ausschließlich gegenüber den Investoren verantwortlich ist und so letztendlich an Bedeutung für die Gesellschaft einbüßt... Auch wenn nicht alle ethischen Konzepte, die heute die Debatte über die soziale Verantwortung des Unternehmens bestimmen, aus der Sicht der Soziallehre der Kirche annehmbar sind, so ist es doch eine Tatsache, dass sich eine Grundüberzeugung ausbreitet, nach der die Führung des Unternehmens nicht allein auf die Interessen der Eigentümer achten darf, sondern muss auch auf die von allen anderen Personenkategorien eingehen muss, die zum Leben des Unternehmens beitragen: Die Arbeitnehmer, die Kunden, die Zulieferer der verschiedenen Produktionselemente, die entsprechende Gemeinde.“ (Caritas in veritate, 2009)

These 3: Grundeinkommen

Das Grundeinkommen versteht sich nicht als sozialpolitisches (Armutsbekämpfung) oder arbeitsmarktpolitisches (Arbeitslosigkeit) Instrument. Vielmehr ist es verbindlicher Bestandteil einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformation. So fordert die GWÖ die Einführung eines Grundeinkommens in Verbindung zu ihrem Konzept. Seitens der KAB ist das Grundeinkommen Bestandteil ihres Modells der Tätigkeitsgesellschaft, um - bei einem Recht auf Einkommen - in unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen wie Erwerbsarbeit, Familie und Zivilgesellschaft tätig werden zu können und um eigene Lebensentwürfe realisieren zu können. Akteur*innen in der ökologischen Bewegung fordern ein Grundeinkommen, um sich vom Wachstumsgedanken zu lösen – aus dem heraus Erwerbseinkommen finanziert werden. Entscheidend für die Realisierung eines Grundeinkommens ist eine grundlegende Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums.

These 4: Die Renaissance des Staates

Was haben wir aus Corona gelernt? Die Menschen haben sich solidarisch gezeigt und einen am Gemeinwohl orientierten Lebensstil praktiziert. Schließlich war (fast) allen klar, dass Gesundheit ein Gemeingut darstellt. Geprägt war und ist dieser Lebensstil von Suffizienz (Verzicht). Eigene Interessen und Bedürfnisse wurden dem Gemeinwohl untergeordnet. Gleichzeitig – auch wenn's dabei etwas stolperte – waren die Menschen und die Politik bereit, auf die Erkenntnisse der Wissenschaft zu hören.

Das zeigt, dass wir eine recht intakte gesellschaftliche Struktur haben, auf die wir bauen können – warum nicht auch beim notwendigen ökologischen und sozialen Umbau der Gesellschaft. Für die Fortentwicklung einer Gesellschaft ist das Sozialkapital einer Gesellschaft wichtiger als Wettbewerbsfähigkeit und Börsenwerte.

Natürlich, der Gegner war unsichtbar aber präsent – es bedurfte nur der Bilder aus Bergamo oder Spanien. Warum also sollen wir nicht annehmen, dass die Politik angesichts des Klimawandels in ähnlicher Weise beginnt, die Hinweise der Wissenschaft (wie es die FFF-Bewegung auch macht) aufzugreifen und endlich drastische und wirksame Maßnahmen – auch für den Einzelnen - gegen den Klimawandel ergreift.

Lange propagierten die Chicago-Boys und neoliberale Ökonomen den schlanken Staat. Eine Funktion schrieben sie ihm allenfalls als Nachwächter oder als Gesamtkapitalist zu. Im Pandemie-Schock erlebt der Staat – nicht der freie Markt - eine Renaissance.

Vielleicht ist die Pandemie der letzte Sargnagel für den Neoliberalismus (Nico Paech). Der Staat ist die letzte Instanz, wenn es darauf ankommt. Er ist, wie's noch Ronald Reagan formulierte, eben die Lösung und nicht das Problem. Der Markt dagegen kann in entscheidenden Bereichen nicht mehr allein funktionieren. Das hat sich bereits in der Finanzkrise 2008/2009 abgezeichnet. Schon damals wurde Besserung gelobt, um dem unwirklichen Treiben an den Finanzmärkten ein Ende zu machen. Die Cum-Ex-Geschäfte zeigen: ganz ist es nicht geglückt ... Aber wir dürfen hoffen.

Staat und Klimapolitik

Die Parallelen zwischen Corona- und Klimakrise sind schließlich frappierend. Die Corona-Krise zeigt auf, dass, wie beim menschengemachten Klimawandel, ein Verlauf droht, "der sich mit den Standardpraktiken des politischen Geschäfts nicht mehr beherrschen lässt" (Prof. Hans Joachim Schellnhuber). Die Politik hat dies bei Corona realisiert und auf den Rat der Wissenschaft gehört bevor die Pandemie eskalierte. Warum sollten wir nicht daraufsetzen, dass die Politik dies beim Klima endlich auch lernt.

These 5: Die Kirche und ihr Aktionsprogramm

Zum ersten Mal hat ein Papst die Verantwortlichen von Sozialen Bewegungen aus aller Welt zu einem Treffen im Vatikan eingeladen. Vom 27. bis 29. Oktober 2024 trafen sich ca. zweihundert Männer und Frauen aus allen Erdteilen, die engagiert sind in den Bewegungen landloser Bauern, ausgeschlossener Arbeitender, VertreterInnen selbstgeführter Betriebe, von MigrantInnen und BewohnerInnen von Elendsvierteln. Organisiert vom Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden unter der Leitung von Kardinal Turkson und in Absprache mit den Repräsentanten der verschiedenen Bewegungen hatten sie sich der Frage gestellt, wie sich christliche Bewegungen den Problemen von Krieg, Vertreibung, Hunger, Armut und Arbeitslosigkeit stellen sollten.

In seiner Ansprache an die Teilnehmenden sagt der Papst:

„Einige von euch haben gesagt: Dieses System ist nicht mehr zu ertragen. Wir müssen es ändern. Wir müssen die Würde des Menschen wieder ins Zentrum rücken und dann auf diesem Grund alternative gesellschaftliche Strukturen errichten, die wir brauchen. Das müssen wir mit Mut, aber auch mit Intelligenz betreiben. Hartnäckig, aber ohne Fanatismus. Leidenschaftlich, aber ohne Gewalt. Und gemeinsam, die Konflikte im Blick, ohne uns in ihnen zu verfangen, immer darauf bedacht, die Spannungen zu lösen, um eine höhere Stufe von Einheit, Frieden und Gerechtigkeit zu erreichen. Wir Christen haben etwas sehr Schönes, eine Handlungsanleitung, ein revolutionäres Programm, könnte man sagen. Ich rate Euch dringend, es zu lesen. Lest die Seligpreisungen im Kapitel 5 des Matthäusevangeliums und im Kapitel 6 des Lukasevangeliums, (vgl. Mt 5, 3 und Lk 6, 20) und lest den Abschnitt aus Kapitel 25 des Matthäusevangeliums (...) mit diesen beiden Texten habt ihr ein Aktionsprogramm.“

Muss sich uns als kirchlich Engagierte nicht auch die Frage aufdrängen, dass die neue Realität nach Corona und die drängenden gesellschaftlichen Probleme nicht neuer Handlungsanleitungen bedürfen – gleich ob mit oder ohne kirchlichen Segen.

Siehe auch: [Katakombenpakt](#)

Aachen, den 23. Mai 2020
Andris Gulbins